



ANALOGUE AUDIO ASSOCIATION

VEREIN ZUR ERHALTUNG UND FÖRDERUNG
DER ANALOGEN MUSIKWIEDERGABE



ROBERT PLANT UND ALISON KRAUSS
ELVIS FAN CLUB: FOLLOW THAT DREAM
JOHN ELIOT GARDINER – EIN PIONIER

FRÜHLING 2022

EDITORIAL

3 Zu dieser Ausgabe

TECHNIK UND TIPPS

4 Die Entwicklung des einzigartigen Manger Schallwandlers
10 Frag Enzo: Vergleich Röhren- /Halbleiterverstärker

AUS DER RILLE

16 A Soulful Journey
20 Robert Plant & Alison Krauss: Das neue Album
23 Lothar Brandt – Neu- und Wiederveröffentlichungen
33 Elvis Fanlabel: Follow That Dream
39 Blues im Bündnis mit Rockmusik: Eric Gales
42 The Felice Brothers
44 Rockende weisse Blues Ladies
47 The Wonderful Sounds Of Female & Male Vocals
50 Neue Schweizer Rockmusik
52 Lothar Brandt – MFSL UltraDisc Special
55 John Eliot Gardiner –
Pionier für historisch informierte Aufführungspraxis
60 Die Archivreihe der Deutschen Grammophon Gesellschaft

DIES UND DAS

66 Der Tonmeister mit dem Audio-Gen – Nachruf auf Jürg Jecklin
69 Mitgliederportrait Ueli «Jenny» Christen

MAN TRIFFT SICH

73 Die kommenden Anlässe der AAA Switzerland
Klangschloss, GV, Vereinsnäusse im Herbst

SERVICE-ECKE

75 Schallplattenhändler
76 Wer repariert eigentlich ...?
77 AAA-Branchenmitglieder

IMPRESSUM

Kontakt:

AAA Switzerland
Neuhof 181
CH-4438 Langenbruck
www.aaa-switzerland.ch
redaktion@aaa-switzerland.ch

Redaktion

Technik & Tipps
Rock & Pop, Jazz & Koordination
Klassik
Man trifft sich/Veranstaltungen
Inserate/Branchenkontakt
Website/Magazin-Verantwortung
Kreation/Produktion
Druck
Auflage

Markus Thomann
Peter Trübner
Ernst Müller
Gisela Meinicke & Thomas Breitingner
Markus Thomann
Urs Witschi
Theres Windmüller
Druckkollektiv Phönix, Basel
450 Expl.

Copyright:

AAA-Switzerland bzw. Autoren für Texte & Bilder
falls nicht anders vermerkt
Fragen: zu Beiträgen oder vorgestellten Produkten
bitte an die Redaktion: redaktion@aaa-switzerland.ch

Titelbild: Robert Plant und Alison Krauss

Unsere Autoren

Lothar Brandt, Thomas Breitingner, Michel Emmenegger, Nick Joyce,
Urs Mühlemann, Ernst Müller, Bruno Mutti, Thomas Nann, Jürg Sägesser,
Enzo Schrickler, Markus Thomann, Peter Trübner, Ulrich Zbinden

Lektorat

Brigitte Noll, Hans-Jakob Bergundthal, Gerd Schäfer, Urs Witschi



GARDINER – PIONIER FÜR HISTORISCH INFORMIERTE AUFFÜHRUNGSPRAXIS

Er ist bis heute einer der profiliertesten Vertreter der «Alte-Musik»-Szene, der 1943 geborene und 1998 durch die Queen in den Adelsstand erhobene britische Dirigent Sir John Eliot Gardiner. Er gründete den Monteverdi Choir und drei eigene Orchester, mit denen er sich der historisch informierten Aufführungspraxis widmete: das Monteverdi Orchestra (1968), die English Baroque Soloists (1978) und das Orchestre Révolutionnaire et Romantique (1989). VON ERNST MÜLLER



Natürlich gibt es neben Gardiner zahlreiche andere Dirigenten, die sich der historischen Aufführungspraxis verschrieben haben. Vinylsammler kennen zum Beispiel die beiden Engländer Trevor Pinnock, Leiter des English Concert, und Christopher Hogwood mit seiner Academy of Ancient Music oder Nikolaus Harnoncourt und sein Concentus Musicus Wien. Aber auch Jean-Claude Malgoire oder Sigiswald Kuijken sind zu erwähnen. Die Liste liesse sich verlängern. Wenn in diesem Beitrag nur von Gardiner die Rede ist, hat dies den Grund darin, dass ich persönlich ihn für den musikalisch interessantesten und besten Interpreten Alter Musik halte.

EINE MARKANTE PERSÖNLICHKEIT

John Eliot Gardiner entstammt einer musikalischen Familie und sammelte mit 15 Jahren erste Erfahrungen am Di-

rigentenpult. Er wuchs im eigentlichen Sinne unter den Augen von Johann Sebastian Bach auf, denn in seinem Elternhaus hing das berühmte Original des als authentisch geltenden Bach-Porträts von Elias Haussmann. Gardiners Vater besass einen grossen Bauernhof. Gardiner spielte schon in jungen Jahren Geige. Musik und Landwirtschaft begleiten den Musiker in seinem täglichen Leben bis heute. 1965 schloss Gardiner am King's College in Cambridge einen Master of Arts in Geschichte ab und ging dann nach London zum Studium bei dem Musikwissenschaftler Thurston Dart. Anschliessend studierte er zwei Jahre in Paris bei Nadia Boulanger.

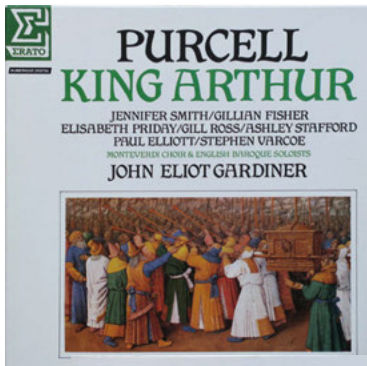
Als Fixpunkte in seinem musikalischen Leben betrachtet Gardiner die Komponisten Bach, Monteverdi, Schütz, Purcell, Mozart und Beethoven. 2013 erschien Gardiners fundamentales Bach-

Buch; Titel in der deutschen Übersetzung im Carl-Hanser-Verlag: «Bach – Musik für die Himmelsburg».

Gardiner, der heute neben seiner musikalischen Tätigkeit in seiner freien Zeit eine Öko-Farm mit Rinder- und Schafzucht in North Dorset betreibt, war dreimal verheiratet und ist dreimal geschieden. In zweiter Ehe war er mit der Barock-Geigerin Elisabeth Wilcock verheiratet, in dritter Ehe mit der italienischen Sopranistin Isabella de Sabata, einer Enkelin des Dirigenten Victor de Sabata.

WOVON DIESER BEITRAG NICHT HANDELT

Die Mehrheit der Einspielungen Gardiners stammt aus den vergangenen 35 Jahren und liegt bloss auf CD vor. Darüber zu schreiben, entspricht nicht dem Kerngeschäft der AAA-Zeitschrift.



Gardiner hat schon zur Vinylzeit und seither auch als Gastdirigent Werke aufgenommen, die nicht zur Alten Musik gehören. So interessant diese sind, sie gehören ebenfalls nicht zum Thema dieses Beitrags.

Hier folgen nun kurze Besprechungen repräsentativer Aufnahmen Gardiners von acht Komponisten (von Purcell bis Mozart), chronologisch nach Geburtsjahr der Komponisten geordnet. Für Vollständigkeit ist kein Platz vorhanden. Was ich persönlich als wesentlich empfinde oder was wesentlich sein könnte, steht im Zentrum. Da es sich fast ausschliesslich um Aufnahmen der Zeit nach 1981 handelt, ist die Mehrheit

der hier erwähnten Platten digital aufgenommen. Die analogen Aufnahmen erwähne ich explizit, alle anderen sind digital aufgenommen. Gardiners Platten sind keine Raritäten und secondhand zu günstigen Preisen zu kaufen.

**HENRY PURCELL:
DER «ORPHEUS BRITANNICUS»**

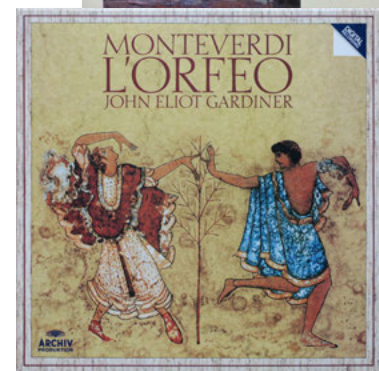
Mit diesem Titel wurde der schon zu Lebzeiten berühmteste englische Komponist Henri Purcell (1659–1695) gewürdigt. Zunächst ein Hinweis auf zwei Semi-Opern. Solche Opern sind meistens Tragikomödien, die mit viel Musik, Tanz und attraktiven Bühnenbildern und Kostümen daherkommen. «King Arthur» ist ein Beispiel dafür. Gardiner hat das Werk 1983 mit seinen English Baroque Soloists (EBS), seinem Chor und guten Solisten eingespielt. Auf der Bühne wirkt dieses Werk eher episodenhaft, was beim reinen Hören weniger auffällt (Erato NUM 751272, 2 LPs). Weiter gibt es Gardiners empfehlenswerte Analogaufnahme von 1979 der im Todesjahr des Komponisten entstandenen Semi-Oper «The Indian Queen», die auf zwei Plattenseiten Platz hat. Nicht nur am bewegend expressiven Ende des Werks besticht der stets fein klingende Monteverdi Choir. Die English Baroque Soloists tragen einen wesentlichen Teil zur erfolgreichen Aufnahme dieser wunderbar reichen Partitur bei (Erato STU 71275).

Unmittelbar davor, im gleichen Monat, nahm Gardiner letztmals noch mit dem Monteverdi Orchestra Purcells «The Tempest» auf. Es ist das Jahr des Übergangs von einem Orchester zum anderen, mit den teilweise gleichen Musikern. Auch diese Zwischenmusik zu Shakespeares letztem Theaterstück zeigt, wie faszinierend und musikalisch schöpferisch die Musik dieses jung verstorbenen englischen Komponisten ist. Ein Teil der Partitur wurde nach Purcells Tod von seinem Schüler John Dryden fertiggestellt (Erato STU 71274, analog).

Gardiners Aufnahme der Ode «Hail! Bright Cecilia» vom Februar 1982 bringt die Energie und Wachheit dieses Werks mit den English Baroque Soloists und seinem Chor bestens zum Klingen. Auch die Solisten sind teilweise gut. Nur der Bass von David Thomas und die Altstimme von Ashley Stafford entsprechen nicht meinen Vorlieben (Erato NUM 75049).

**AN DER WENDE VON DER
RENAISSANCE ZUM BAROCK:
CLAUDIO MONTEVERDI**

Erst die Ensembles der historischen Aufführungspraxis rückten den italienischen Komponisten Claudio Monteverdi (1567–1643) ins Blickfeld von vielen Musikliebhabern. Gardiners Analogaufnahme der «Vespro della beata vergine» (Marienvesper) aus dem Jahre 1974 war für Decca viele Jahre ein Bestseller. Das Monteverdi Orchestra – noch nicht mit Originalinstrumenten –, der unvergleichlich virtuose Monteverdi Choir und vorzügliche Solisten legten unter Gardiner eine rhythmisch faszinierende, elastische und aufregend erhabene Interpretation vor. Sie ist nicht zu verwechseln mit Gardiners CD-Einspielung für Archiv, die 1989 live am Ort der Uraufführung, der Basilica di San Marco in Venedig, entstanden ist und den (zu) langen Hall dieser Basilika «nutzt». In der Plattenaufnahme setzte Gardiner noch einen Frauenchor ein, in der späteren einen Jugendchor, was als historisch richtiger gilt. (Decca SET 593-3)



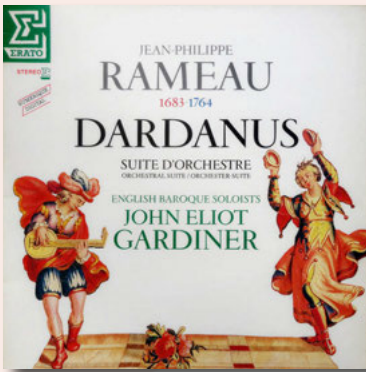
Drei Jahre vor der Marienvesper, im Jahre 1607, ist Monteverdis Oper «L'Orfeo» entstanden. Gardiners Aufnahme von 1985 mit den English Baroque Soloists, den 21 Stimmen des Monteverdi Chors und guten Solisten weist zügige Tempi auf. Der Chor bewältigt die hochdramatischen Momente gleichermaßen wie die feineren Passagen der Nymphen und Hirten. Anthony Rolfe-Johnson ist in der Titelrolle überzeu-



gend. Packend ist die beängstigende Intensität, mit der Anne-Sophie von Otter als Messaggiera den Tod der Euridice schildert. (Archiv 419 250-1, 2 LPs)

JEAN PHILIPPE RAMEAU – MEISTER DER TRAGÉDIE LYRIQUE

Der französische Komponist Rameau (1683–1764) ist bekannt für seine Cembalomusik und als Musiktheoretiker, der Fundamente zum Verständnis der tonalen Musik legte. Wer bloss orchestrale Musik wünscht, beschaffe sich die Orchestersuite zu «**Dardanus**». Was Gardiner hier mit seinem EBS-Orchester bietet, ist schlicht begeisternd und unvergleichlich. Dies gilt nicht nur für die ganz kurze Zwischenmusik «**Bruits de guerre**», wo die ganze Gefahr fast physisch erlebbar wird (Erato NUM 75040).



Ein besonderer Leckerbissen ist die Tragédie Lyrique «**Les Boréades**». Dieses Werk, das wie viele Schöpfungen Rameaus nach dessen Tod von der Bühne verschwand, wurde erst 1982 von Gardiner szenisch aufgeführt und im gleichen Jahr mit seinen Ensembles (EBS und Monteverdi Choir) mit vorzüglichen Solisten eingespielt. Auf den sechs Plattenseiten findet sich in dieser Analogaufnahme des französischen Radios keine Schwachstelle bei der Interpretation dieser bezaubernden und teils fulminanten Partitur (Erato STU 715343).

Rameaus Musik fasziniert. Und wem sie einfährt, der könnte süchtig danach werden.

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL – EIN DEUTSCHER KOMPONIST, DER IN ENGLAND EIN STAR WAR

Von Händel (1685–1759) gibt es ein sehr reiches Schaffen in den Gattungen Oper, Oratorien, Kirchenmusik, Kammermusik und Orchestermusik. Von Gardiner gibt es derart viele Aufnahmen, was zu einer Beschränkung auf

eine kleine Auswahl zwingt. Am Anfang soll bekannte Orchestermusik für den englischen Hof stehen: Die drei Suiten der **Wassermusik** hatten 1717 die Lustfahrt des englischen Königs Georg I. auf der Themse zu untermalen. (Erato STU 71 461, analog)

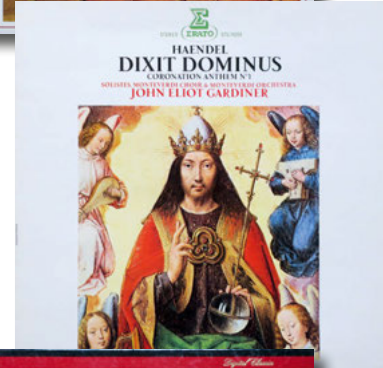
Die Orchestersuite «**Music for the Royal Fireworks**» entstand 1749 als höfische Festmusik für König Georg II. Gardiners Interpretation mit seinen EBS lebt von einer lebendigen rhythmischen Gestaltung. Die im Vergleich zur früheren romantischen Aufführungspraxis kurzen Phrasen mit Schwelltönen überzeugen musikalisch. Dies gilt auch für die zwei «**Concerti a due Cori**», die sich auf der anderen Plattenseite befinden (Philips 411 122-1).

Ballettmusik aus der Oper **Alcina** bietet eine 1984 aufgenommene LP mit den EBS. Gardiners Musiker schmeicheln dem Ohr und sind in den Allegro-Teilen rhythmisch prägnant und ansteckend energiegeladen. Die Rückseite enthält ebenfalls Ballettmusik. Zunächst «**Terpsichore**» und dann jene zur Oper «**Il pastor fido**». Ersteres ist der Prolog zur Oper. Ich kann mir nicht vorstellen, wie man diese reizvolle und charmante Musik noch attraktiver interpretieren könnte (Erato NUM 75169).

Eine Platte, die ich mir immer wieder anhöre, ist Händels Psalm «**Dixit Dominus**» für Soli, Chor und Orchester. Der Jubel der ersten Takte, der akzentuierte, dramatische, teils pointierte «schneidende» Chorgesang, und im Kontrast dazu das feine Duett für zwei Soprane, machen diese Musik zu einem Erlebnis. In dieser Analogaufnahme von 1976 spielt noch das Monteverdi Orchestra (Erato STU 71055).

Von Gardiners Oratorienaufnahmen seien hier zwei erwähnt:

Sicher eine der gelungensten Aufnahmen Gardiners ist «**Solomon**» in englischer Sprache. Auf diesen drei Platten ist alles zu bewundern: der strahlende Gesang des Chors, das brillante Spiel der Musiker der English Baroque Soloists, welche die Herausforderung der schnellen Tempi bravourös meistern, die Solisten und ein guter Klang, der auch das Doppelchörige bestens zur Darstellung bringt. Gardiners Dirigat verströmt die nötige menschliche Wärme (Philips 412 612-1).





Obwohl das Oratorium «**Messiah**» nicht zu den besten Aufnahmen Gardiners gehört, höre ich diese gerne. Die rhythmische Schwungkraft der Chorpartien, die eher schnellen Tempi und gute Solisten führen die Hörenden mit einiger Leichtigkeit durch die sechs Plattenseiten (Philips 6769 107).

Händels englisches Musikdrama «**Heracles**» bietet auf drei Platten mehr menschliche Emotionalität, als dies bei Händel üblich ist. Gardiner setzt die Energie der dramatischen Partitur bestens um. Er und seine EBS haben in der Mezzosopranistin Sarah Walker als

VINYLLIEBHABER UND HISTORISCH INFORMIERTE AUFFÜHRUNGSPRAXIS

Blickt man in die Vinylsammlungen von Klassikliebhabern, dominieren bei Aufnahmen von Werken des Barocks und der Klassik (z.B. Bach, Händel, Haydn, Mozart und Beethoven) Dirigentennamen wie Otto Klemperer, Antal Dorati, Yehudi Menuhin, Neville Marriner usw. Das sind Interpreten, die für die besagten Epochen in der Tradition der heute «verpönten» romantischen Aufführungstradition stehen, wie sie bis vor etwa 40 Jahren üblich war. Seither dominieren aber – ob auf CD, am Radio oder im Konzertsaal – Interpreten, die sich um eine sogenannte historisch informierte Aufführungspraxis bemühen. Da sich diese mit dem Aufkommen der CD durchgesetzt hat, sind Vinylplatten, die seit 1980 erscheinen sind, mit diesem Interpretationsansatz grossmehheitlich digital aufgenommen, was von einigen Plattensammlern gemieden wird. Die Erkenntnisse, was historisch informiert korrekt ist, veränderten und ergänzten sich in den letzten 40 Jahren immer wieder, so dass die Vinylplatten der 80er-Jahre mit Dirigenten wie Gardiner, Malgoire oder Pinnock nicht dem (vermeintlich?) neuesten Stand der Erkenntnisse entsprechen. Wohlverstanden: es handelt sich immer um dieselben Notentexte, sie werden bloss unterschiedlich ausgelegt. Selbstverständlich ist es jedem Musikliebhaber freigestellt, Werke Bachs mit Otto Klemperer oder Pablo Casals als Dirigenten anzuhören. Man hört dann (zu) langsame Tempi, grosse romantische Bögen (lange Phrasen) und bei den Streichern ein mehr oder weniger starkes Vibrato. Die offizielle Musikszene betrachtet dies heute als interpretatorisch falsch. Die historisch informierte Aufführungspraxis bemüht sich, Spieltechniken und andere historische Parameter der Entstehungszeit zu rekonstruieren. Deshalb werden bei Streichern Darm- statt Stahlsaiten benutzt und man verzichtet weitgehend auf Vibrato. Das Bestreben, Werke mit Instrumenten und in Orchestergrösse der jeweiligen Entstehungszeit aufzuführen, hat sich in den vergangenen zwanzig Jahren zeitlich weit ins 19. Jahrhundert ausgeweitet und betrifft heute beispielsweise auch Werke von Schumann und Brahms.

Dejanira und John Tomlinson als Hercules, ein Bass mit dunklem Ton, zwei hervorragende Hauptstimmen (Archiv 2742 004).

JOHANN SEBASTIAN BACH

Da fehlt das Griffige im Zwischentitel. Vielleicht: «Bach – das Grösste»? So wie «Schubert – der Berührende» oder

Zum 200. Todesjahr des Komponisten zog Gardiner mit seinen Musikern und Sängern durch Europa und nahm in Livemitschnitten die Bach Kantaten auf 56 CDs auf. Gardiner und Bach waren immer ein ideales «Duo». Bei Gardiners Einspielungen auf Vinyl von Werken Bachs (1685–1750) konzentriere ich mich auf Hinweise zu den Messen und einem weiteren sakralen Werk.

Wer sich für historische Aufführungspraxis und Vinyl entscheidet, findet in Gardiners «**Matthäus-Passion BWV 244**» die Referenzaufnahme. Das ist eine intensive und dramatische Lesart der Partitur mit meist raschen Tempi und dynamischen Kontrasten. Die warme Akustik in Aldeburgh (The Maltings at Snape) trägt ihren Teil zum Hörgenuss dieser Aufnahme vom April 1988 bei. Anthony Rolfe Johnson (Evangelist) und Andreas Schmidt mit einer jung klingenden Stimme als Jesus hört man fasziniert zu (Archiv 427 648-1, 3 LPs). Derselbe Evangelist ist auch in der zwei Jahre früher aufgenommenen «**Johannes-Passion BWV 245**» zu hören. Er und die weiteren Solisten sind vorzüglich. Gardiner lässt pointiert interpretieren, man höre etwa die Gewalt des Chors beim «Kreuzige» (Archiv 419 324-1, 2 LPs). Zusätzliches oder Neues ist nicht zu Gardiners Interpretation von Bachs «**Messe in h-Moll**» zu bemerken. Hier handelt es sich um eine Aufnahme von 1985 (Archiv 415 514-1, 2 LPs). Und natürlich gibt es noch Gardiners Aufnahme des Weihnachtsoratoriums von 1987, aber dafür ist jetzt nicht die Jahreszeit (Archiv 423 232-1, 3 LPs). Bei all den genannten Bachwerken sind die English Baroque Soloists und der Monteverdi Choir die perfekten Ausführenden.

Eine Warnung: Ausser bei der Johannes-Passion sind bei den bisher genannten Bach-Werken die Beihefte im CD-Format, wie dies bei späten Vinylboxen leider nicht unüblich war. Man ersparte sich den Luxus, ein schönes Heft für die LPs zu fertigen. Nun, nicht mehr ganz junge CD-Hörer sind ja gewohnt, die Lesebrille zur Hand zu nehmen.

Und dann noch das **Magnificat D-Dur BWV 243**. Das ist bester Gardiner: gesungen in perfekter Intonation, rhythmisch virtuos. Das klingt so enthusias-



«Beethoven – der Geniale»? Ja, Bach ist das Grösste. Bach am Morgen zu hören, gibt (vermutlich nicht nur mir) Struktur für den ganzen Tag. Auch für Gardiner ist Bach Musik für die Himmelsburg, wie der Titel seines erwähnten Buchs über Bach lautet.



tisch wie mein Lob darüber. Die Tempi sind zügig, der Klang ist gut ausbalanciert und frisch. Als Füller gibt es die 51. Kantate «Jauchzet Gott in allen Landen» mit der grossartigen Sopranistin Emma Kirkby! Was will man mehr? (Philips 411 458-1, erschienen 1985) Empfehlenswert ist auch die 1980 analog aufgenommene 2 LP-Box mit den **Motetten BWV 225-231** und den Kantaten BWV 50 und 118. Neben den vier ersten, eindeutig von Bach stammenden Motetten sind auch die nicht sicher authentischen Motette 230 und 231 zu hören. Dieses Album belegt die Meisterschaft und Virtuosität des Monteverdi Chors aufs Beste (Erato STU 71337).

NEBENBEI: EIN SÜDITALIENER FÜR DAS CEMBALO UND EIN KOMPONIERENDER WELTBÜRGER AUS DER OBERPFALZ

Cembalisten und Pianisten lieben ihn gleichermassen: **Domenico Scarlatti** (1685–1757) schrieb 555 einsätzliche Cembalosonaten. Religiösen Werken dieses Komponisten begegnen wir



wenig im Plattenkatalog. Sein **«Stabat Mater»** spielte Gardiner 1984 mit seinem Chor und seinen EBS ein. Das Werk steht der strengen Polyphonie eines Palestrina näher als dem Reiz neapolitanischer Opern. Faszinierend ist diese Platte auch, weil sie auf der B-Seite drei Motetten bietet, die ebenfalls dem Ruhme der Jungfrau Maria gewidmet sind. Sie stammen von Pier Francesco Cavalli, Carlo Gesualdo und Jacques Clément (Erato NUM 75172).

Der Verdienst von **Christoph Willibald Gluck** (1714 – 1787) ist es, eine Opernreform eingeführt zu haben, die sich von den Konventionen französischer und italienischer Opern verabschiedet, die von langen Da-Capo-Arien, vielen Handlungskomponenten und rein dekorativen Ballettszenen geprägt waren, welche der Handlung ihren Zug nahmen. Gardiner nahm die Oper **«Iphigénie en Tauride»** 1985 in Lyon für Philips auf (416 148-1, 2 LPs). Er verleiht diesem letzten Meisterwerk Glucks eine einheitliche Kraft. Und obwohl er hier das «Orchestre de l'Opéra de Lyon» leitet, das nicht auf historischen Instrumenten spielt, überträgt Gardiner einen guten Teil eines historischen Klangcharakters auf das Orchester. So weist diese grossartige Interpretation Klarheit, Spannkraft und bei Bedarf Anmut auf. Die drei Hauptsolisten (Diana Montague als Iphigénie, Thomas Allen als Orest und John Aler in der Rolle des Tylade) verkörpern ihre Rollen stilvoll elegant.

Auch bei der Ballettmusik wirkte Gluck als Erneuerer. Er und sein Ballettmeister führten diese Gattung weg vom Hofballett-Charakter mit stereotypen Kostümen und Masken und hin zu einem Ballettbild, das im Ausdruck menschliche Leidenschaft darstellen soll. Der Stoff des **Don Juan** ist dafür bestens geeignet. Gardiner spielte die dreissig kurzen Nummern dieses Werks 1981 mit seinen EBS interpretatorisch bestens konzentriert und mit verblüffender Virtuosität für Erato ein (STU 71449, Analogaufnahme).

MIT MOZART EIN SCHRITT IN DIE WIENER KLASSIK

Zwei kurze Hinweise, wie Musik der Wiener Klassik in historischer Aufführungspraxis klingen kann, sollen am Schluss dieses Beitrags stehen. Die **Sinfonien Nr. 29 und 33** (KV 201 und



KV 319) sind ein lohnendes Beispiel dafür. Die erstgenannte, in A-Dur, lässt Gardiner mit seinen EBS nach sanftem Beginn in athletischer Strenge erklingen. Gut gefällt mir auch der rhythmische Charakter der Ecksätze der Sinfonie in B-Dur (Philips 412 736-1). Wer die Sinfonien mit Karl Böhm kennt, taucht hier in eine andere Welt der Interpretation ein.

Wer noch einmal den unvergleichlichen Monteverdi Choir hören möchte, lege Mozarts **«Grosse Messe in c-Moll, KV 427»** auf den Plattenteller. Gardiner bietet mit seinen Musikern eine frische Interpretation mit dramatischen Kontrasten. Das Ganze klingt kraftvoll und virtuos, hat einen breiten, aber nicht aufgeblasenen, warmen Klang (Philips 420 210-1). ●